

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis, dem 05.06.2005 in der Schlosskirche zu Augustusburg

Jesus redete in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie. Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Liebe Schwestern und Brüder,

Frohbotschaft oder Drohbotschaft. Gottes Einladung an alle, so weit nur Straßen führen, – oder Gottes Gericht über die, die seine Einladung ausschlagen. Das große Hochzeitsfest des Königssohns Jesus Christus – oder der Rausschmiss dessen, der nicht rein passt ist. Reich Gottes – oder Heulen und Zähneklappern. Himmel – oder Hölle. Ein „schreckliches Evangelium“ fand Luther. Aber eben doch Evangelium.

Die Frohbotschaft: Viele sind berufen! – Die Drohbotschaft: Nur wenige sind auserwählt!

Der Vorwurf wird uns gerne gemacht: Die Kirche hätte aus der Frohbotschaft Jesu eine Drohbotschaft gemacht. Richtig ist – und das bekommen wir mit noch so kritischer Exegese nicht wegdiskutiert –: Jesu Botschaft enthält auch die Drohung des Gerichts und des ewigen Verlorenenseins. – Aber eben „auch“. Sie steht nicht für sich. Das Eigentliche ist das Evangelium, die Frohbotschaft, das Reich Gottes, der Himmel, das ewige Leben. Und es ist diese Frohbotschaft selbst, die sich für einige in eine Drohbotschaft verwandelt. Das ist, wie man so sagt, die andere Seite der Medaille.

Stell dir vor, es ist Reich Gottes, und keiner geht hin! Stell dir vor, der Himmel steht offen, und keiner will hinein!

Du bist eingeladen zu einer Hochzeitsfeier. Nicht irgendeine Hochzeit, sondern *die* Hochzeit, die Hochzeit des Königs, das Fest des Jahrtausends. Wo doch normalerweise nur eine auserwählte Schar von Prominenten und Ehrengästen

hindürfte, von der Öffentlichkeit durch Sperrgitter und Polizei abgeschirmt. Ein rauschendes Fest mit einem Festmenü, das es so noch nicht gab, mit einem Musikprogramm, das allererste Sahne ist. Und du bist einer von den ausgewählten Ehrengästen. Warum eigentlich? – Du weißt es nicht.

Folgst du der Einladung oder schlägst du sie aus?

Jesus erzählt von Leuten, die so eine Einladung ausschlagen. Sie haben Wichtigeres zu tun: Der eine geht auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. Zu viel zu tun. Die Arbeit darf nicht liegen bleiben. Gerade jetzt muss das Feld bestellt werden. Gerade jetzt habe ich einen wichtigen Auftrag an Land ziehen können. Gerade jetzt muss ich die Termine einhalten. Wir können das fortsetzen: Gerade jetzt brauche ich mal Zeit für meine Familie. Gerade jetzt habe ich einen Urlaubspatz. Gerade jetzt habe ich mal ein paar Stunden, die ich in meinem Hobbykeller verbringen kann ... – Schade eigentlich, aber es gibt Wichtigeres als eine Hochzeitsfeier. – Komisch nur, dass das bei allen geladenen Gästen so ist.

Es könnte übrigens noch einen triftigen Grund geben, der Einladung nicht zu folgen: Vielleicht passt mir jemand Bestimmtes nicht, der auch mit eingeladen ist. Ihm möchte ich nicht begegnen; mit ihm möchte ich nicht am selben Tisch Platz nehmen müssen.

Stell dir vor, es ist Reich Gottes und keiner geht hin! Es gibt Wichtigeres als das Himmelreich.

So sieht sie aus, die Rückseite von Gottes Einladung. Wer nicht kommt, darf sich nicht beschweren, dass er draußen bleibt. Viele sind berufen, und manche schließen sich selber aus.

Wir selber sind es, die aus der Frohbotschaft eine Drohbotschaft machen. Wenn wir uns nicht einladen lassen, dann sind wir irgendwann einfach ausgeladen, ausgeschlossen und haben das Nachsehen.

Gott lädt oft und immer wieder ein zu seinem himmlischen Fest. Seine Boten sind schon lange unterwegs in der Welt. Gott möchte nicht allein sein mit sich selbst. Gott in trauter Dreisamkeit – Vater, Sohn und Heiliger Geist – das ist nicht das Reich Gottes. Das ist nicht die Familienidylle, die Gott sich vorstellt. Er möchte, dass die Tische voll werden. Im Himmel ist Platz genug für alle.

Darum lädt er auch immer wieder ein. Dabei stößt er allzu oft auf die altbekannten Entschuldigungen. Und manchmal auch auf offene Ablehnung und Rebellion. – Da sind ja auch die harten Sätze über diejenigen, die die Knechte des Königs verhöhnten und töteten und denen der König in einem Rachefeldzug die Stadt anzündet. – Ja, das ist eine von den Aussagen in diesem Text, die ihn in unseren Ohren zu einem „schrecklichen Evangelium“ machen. Vielleicht müssen wir auch berücksichtigen, woran Matthäus dachte, als er diese harten Worte aufschrieb: Dass Jesus von den Führern seines eigenen Volkes, Gottes Volkes, abgelehnt, verraten und den Römern zur Kreuzigung übergeben worden war. Dass die jungen christlichen Gemeinden keinen Platz in der Gemeinschaft der jüdischen Synagogen fand. Dass sich offenbar wiederholte, was in der Geschichte Israels immer wieder geschehen war, dass Gottes Einladung ausgeschlagen worden war. Und dass wenig später, im Jahre 70 n. Chr. die Stadt Jerusalem durch die Römer dem Erdboden gleich gemacht

wurde. – Es schien so, dass sich Israel vom Himmelreich ausgeschlossen hatte.

Und dann ergeht im Gleichnis eine neue Einladung: Die Boten des Königs gehen abermals hinaus, bis an die äußersten Enden der Straßen, so weit nur Wege führen, so weit es nur Menschen gibt, und laden sie zur Hochzeit ein: alle, Gute und Böse. – Wir denken an den Auftrag, den Jesus am Ende seines Wirkens auf Erden seinen Boten gegeben hat: *Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker (Mt 28,19)*. Gottes Einladung ergeht an alle Welt, an die, die vormals dem Reich Gottes fern waren. Und tatsächlich: Jetzt werden die Tische im Reich Gottes voll. Menschen aus allen Völkern der Welt kommen zu Gottes Fest.

Ich möchte zur Vorsicht mahnen, denn dieses Gleichnis, wie Matthäus es erzählt und versteht, hat in der Vergangenheit zu einer Geschichtstheologie verführt, nach der sich die Christen als die Auserwählten und die Juden als die Verworfenen betrachteten, nach der Juden als Gottesmörder und Feinde des Evangeliums abgestempelt und entsprechend behandelt wurden, ja in denen sich mordende und plündernde Kreuzfahrerheere als Vollstrecker von Gottes Gericht an seinen jüdischen Feinden verstanden: Christlicher Antijudaismus, der sich im 20. Jahrhundert auf hervorragende Weise mit völkischem Antisemitismus verbinden ließ.

Wir sollten dieses Gleichnis lieber als Einladung an uns und als Warnung an uns hören, Gottes Einladung nicht zu verpassen. Sind wir drin, oder sind wir draußen, wenn Gottes Fest beginnt?

Ja, wann beginnt eigentlich Gottes Hochzeitsfest? Irgendwann, in ferner Zukunft, die immer noch ferner rückt, je länger die Wiederkunft Jesu ausbleibt? Oder nach dem Tod? Bedeutet Himmelreich einfach nur Jenseits? – *Das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,21)*, sagt Jesus. – Das war – sicher nicht zufällig – das Thema meiner Einführungspredigt in unseren Gemeinden. Denn in unseren Gemeinden, in unseren Gottesdiensten, in unserer Kirche ist schon etwas vom Reich Gottes.

Unsere Einladung zum Gottesdienst und zum Leben in der Gemeinde ist nicht weniger als die Einladung ins Reich Gottes. Da erhält die Frage nach den Entschuldigungsgründen noch mal einen neuen Akzent. Denn was sind es denn für Gründe, dass wir der Einladung in die Gemeinde nicht folgen? – Die Arbeit, das Geschäft, die Familie, die Freizeit, die Hobbies? Oder der Andere, neben dem ich nicht in der Kirchenbank sitzen möchte?

Nun könnt ihr sagen: „Wir sind ja nun gerade da; deine Predigt trifft die Falschen.“ – Gut, dann sollten wir uns im Gleichnis noch in einer anderen Rolle sehen: in der Rolle der Boten, die da einladen.

Es gibt ja auch Entschuldigungsgründe anderer Art: „Wenn das Reich Gottes so aussieht, wie eure Gemeinde, wie eure Gottesdienste, dann muss ich da nicht dabei sein“, mögen manche denken. – Und das ist eine schwer wiegende Anfrage an uns: Wird in unserer Gemeinde, wird in unseren Gottesdiensten etwas spürbar vom Himmelreich? Machen wir Lust auf die Gemeinschaft mit Gott? Ist es bei uns wirklich schon festlich und fröhlich wie bei einer Hochzeitsfeier? – Wenn nicht, wie kann es so werden? – Da müssen wir dran bleiben.

Oder die Menschen verstehen gar nicht, wo sie da eigentlich hinkommen sollen. Wie können wir es ihnen nahe bringen, dass es Gott ist, der sie einlädt, und dass nur mit Gott unser Leben zu einem Fest wird? Vielleicht hören sie die Einladung falsch herum. Vielleicht identifizieren sie Kirche mehr mit Drohbotschaft als mit Frohbotschaft, mehr mit erhobenem Zeigefinger und Moralkeule als mit einem großen Fest. Sie schließen sich aus, weil sie gar nicht mitbekommen, dass sie eigentlich eingeschlossen, eingeladen sein sollen. – Wie können wir Gottes Einladung so sagen, dass die Menschen sagen: „Da möchte ich dabei sein“? – Auch da müssen wir dran bleiben.

Liebe Schwestern und Brüder, einen Haken für unser Verstehen hat diese Gleichnisgeschichte noch: der Hochzeitsgast, der rausfliegt, weil er nicht die richtige Hochzeitskleidung trägt. Wie kann das sein: da werden Leute unvorbereitet von den Straßen eingeladen und dann werden sie getadelt, nein rausgeschmissen, wenn sie nicht das Richtige anhaben? – Wird die Einladung an *Gute und Böse* hier nicht konterkariert?

Kann sein, das Bild vom Hochzeitskleid ist nicht so ganz stimmig. Im biblischen Zusammenhang stehen die neuen Kleider, die weißen Kleider für das neue Leben der Christen: für das Leben aus der Taufe, für das Leben in der Liebe. – Die Erfahrung zu allen Zeiten ist: Nicht alle, die der Einladung in die Gemeinde Jesu gefolgt sind, sind wirkliche Christen, die aus der Taufe leben und in der Liebe. Zugehörigkeit zur Kirche ist keine Heilsgarantie. Jesus macht das z. B. auch deutlich mit dem Gleichnis vom Unkraut, das mitten zwischen dem Weizen wächst (Mt 13,24-30). Und er macht es deutlich, wenn er sagt: *Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel (Mt 7,21)*. – Eigentlich aber müsste uns schon die Einladung ins Reich Gottes und die Gemeinschaft an den Tischen des Herrn so verändern, dass wir nicht in unseren alten Kleidern sitzen bleiben können.

Manche Ausleger haben darauf hingewiesen, dass es zu einer königlichen Hochzeitseinladung dazugehört hat, den Festgästen auch entsprechende Hochzeitskleidung zur Verfügung zu stellen. Wir können unsere alten Kleider, unser Leben, das nur bestimmt ist vom Alltag und von den Sorgen ums tägliche Leben, unser Leben, bei dem wir uns immer wieder dreckig machen, ablegen und neue Hochzeitskleider anziehen. Oder unsere alten Kleider zur Reinigung bei Jesus abgeben. Keiner muss dreckig und zerlumpt ins Reich Gottes kommen. Ja, es sind Gute und Böse eingeladen, Gerechte und Sünder. Aber die Sünder müssen keine Sünder bleiben und die Bösen sollen nicht böse bleiben. Das ist die Vorderseite der Medaille, die Frohbotschaft.

Viele sind berufen. Wir sind berufen. Du bist berufen. Und du bist auch ausgewählt, wenn du dich nicht selber der Einladung Gottes verschließt. Amen.